

weiterführenden Literaturangaben, die sowohl einer weiteren Detailforschung dienen können als auch das nötige Rüstzeug für die pastoraltheologische Reflexion bereitstellen. Gewiß legt G. das Schwergewicht auf die Ausbildung der Institutionen im historischen Kontext, doch gewährleistet eben dieser Rahmen eine rechte Einordnung und Gewichtung der Details. Da an pastorgeschichtlichen Untersuchungen, die bis in die Gegenwart reichen, eher Mangel herrscht, ist der Nutzen dieser „Geschichte des kirchlichen Lebens“ kaum zu überschätzen. Das gilt auch im Hinblick auf systematische und praktische Fragen wie das Verhältnis von Sprache und Glaube, die Inkulturation des Christentums, den Umgang mit ethnischen und sprachlichen Minderheiten, die wachsende Mobilität und Migration, die Flüchtlingsproblematik. Für solche und ähnliche Fragen, die theoretische Lösungen ebenso erfordern wie praktische, wird das vorliegende Werk als historische Vergewisserung der bisherigen Wege und Rahmgebung für neue Wege von großem Nutzen sein.

M. SIEVERNICH S. J.

KETTELER, WILHELM EMMANUEL FREIHERR VON, *Sämtliche Werke und Briefe*. Abteilung II, Band 4: *Briefwechsel und öffentliche Erklärungen 1861–1865*; bearb. v. N. Jäger und Chr. Stoll. Mainz: Hase & Köhler 1994. XXXIV/1100 S.

Neben vielem, das von örtlichem und Mainzer Diözesan-Interesse ist, enthält diese Edition viele Dokumente erstrangiger Bedeutung für die deutsche und gesamtkirchliche Geschichte: so über Kettelers Stellungnahme zum Entwurf des „Syllabus“ (Nr. 1578), zum Projekt einer katholischen Universität, zur katholischen Gelehrtenversammlung von 1863, zum badischen Kirchenstreit. Das allermeiste davon ist freilich schon durch die Ketteler-Biographie Pfüls bekannt und in den wichtigsten Passagen resümiert oder zitiert. Aber der vollständige Abdruck ist immer ein Gewinn. Auf zwei Punkte prinzipielleren Interesses für die politische und soziale Ideengeschichte sei besonders hingewiesen. Der eine ist das Nachspiel, welches Kettelers Bekenntnis zur Religionsfreiheit in der Schrift „Freiheit, Autorität und Kirche“ für Tirol hatte, wo es einerseits von den Liberalen begierig aufgegriffen wurde, andererseits bei den Katholiken Befremden und Anstoß erweckte. Die entsprechenden Dokumente (1517, 1520, 1525) sind nicht unwichtig für die Einstellung K.s zur Religionsfreiheit einerseits, zum Protestantismus andererseits (der wahre Gegner ist für ihn der liberale Protestantismus!). Der andere ist die Resonanz von Kettelers Schrift „Die Arbeiterfrage und das Christentum“ von 1864 in Berichten und Briefen, durchaus nicht nur von gläubigen Katholiken (1799, 1808, 1818, 1819, 1823, 1824).

KL. SCHATZ S. J.

HANDBUCH DER BAYERISCHEN KIRCHENGESCHICHTE. BAND III: *Vom Reichsdeputationshauptschluß bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil*. Herausgegeben von Walter Brandmüller. Erzabtei St. Ottilien: EOS Verlag 1991. LXIV/1036 S.

Das von Walter Brandmüller herausgegebene „Handbuch der bayerischen Kirchengeschichte“, dessen zuerst erschienener Schlußteil hier vorzustellen ist, ist auf drei Bände angelegt: Band I wird von den Anfängen bis zur Reformation reichen, Band II die Zeit von der Reformation bis zum Ende der Reichskirche behandeln. Die Frage, ob es bei dem aufwendigen Projekt um eine *bayerische Kirchengeschichte* oder um eine *Kirchengeschichte in Bayern*, also in den erst seit napoleonischer Zeit im modernen bayerischen Staat zusammengefaßten Gebieten, geht, hat sich auch dem Herausgeber gestellt (S. XI ff.): Wie in Max Spindlers „Handbuch der bayerischen Geschichte“ soll der „Geschichtsraum ‚Bayern‘“ behandelt werden; für die Zeit vor der Entstehung des bayerischen Staates in seinen heutigen Grenzen ist also eine parallele Darstellung der kirchlichen Entwicklung in Altbayern, Franken, Bayerisch-Schwaben und der Oberpfalz vorgesehen. Was bei einer profangeschichtlichen Darstellung angesichts der politischen Dominanz der altbayerischen Territorien ein überzeugendes Konzept war, wird für die Kirchengeschichte seine Tragfähigkeit allerdings erst noch unter Beweis stellen müssen: Das gilt schon deshalb, weil die Gewichte etwa zwischen den großen, nach Westen orientierten fränkischen Bistümern und dem bayerischen „Landesbistum“ Freising ganz anders verteilt waren als zwischen den politischen Territorien. Doch sind das Fragen,